



DiversitätsKompass

Was ist der DiversitätsKompass?

Der DiversitätsKompass ist ein **Werkzeug**, das dich bei der Erstellung, Beurteilung und Überarbeitung von Lehrmaterialien unterstützt, um deine Materialien **diversitätssensibel und machtkritisch** zu gestalten.

Diversitätssensibel zu sein ist in erster Linie eine Sache der eigenen Einstellung, da es sich um eine Weltansicht handelt, die Menschen und das gemeinschaftliche Zusammensein in den Vordergrund stellt. Wir wollen Menschen unterstützen, die sich für diese Einstellung entschieden haben und sie bei ihrem Weg begleiten, diese Einstellung in Handlungen auszudrücken. Dabei haben wir jedoch nicht den Anspruch, eine Checkliste darzustellen, die man einfach abarbeiten kann, um dann am Ende sagen zu können, dass das Material 100% diversitätssensibel ist. Wir betrachten den Kompass als eine Art Kriterienkatalog, der dir dabei helfen soll, die eigene Praxis kritisch zu reflektieren und erste Impulse geben kann, wie deine Lehrmaterialien konkret diversitätssensibler und machtkritischer gestaltet werden können.

Du fragst dich, warum Diversitätssensibilität wichtig ist oder brauchst Argumente dafür? Dann schau gerne in den [Anhang des Dokuments](#)!



Wie benutze ich den DiversitätsKompass?

Wir haben den DiversitätsKompass in Form einer dreiteiligen Tabelle aufgebaut. Dabei findest du auf der waagerechten Achse der jeweiligen Tabelle die Unterteilung in die **sieben verschiedenen Diversitätsdimensionen**. Jede einzelne der drei Tabellen bezieht sich auf eins der drei festgelegten Level:

„Diskriminierung verhindern“ (K.O.-Kriterien)

„Diversität darstellen“ (Pflicht-Kriterien)

„Aktiv mit Diversität auseinandersetzen“ (i-Tüpfelchen-Kriterien).

Die Einteilung der Kriterien soll dabei helfen, dass möglichst alle Personen den DiversitätsKompass je nach ihrem Level nutzen können – also je nachdem, wie intensiv sie sich schon mit dem Thema beschäftigt haben, an unterschiedlichen Ebenen ansetzen können.

Wenn du den Kompass für deine Materialien nutzen möchtest, kannst du also auswählen, auf welchem Level du einsteigen möchtest und welche Dimension(en) du beachten möchtest und dann das entsprechende Kriterium auswählen.

Damit es dir leichter fällt zu entscheiden, welches Level du für dein Material benötigst, haben wir einen Entscheidungsbaum erstellt. Die Grafik [Der Entscheidungsbaum](#) erklärt das Prinzip dahinter.

Gedanken hinter dem DiversitätsKompass?

An dem DiversitätsKompass waren viele Menschen beteiligt. Uns war es wichtig, dass möglichst viele Perspektiven aus der Theorie und der Praxis mit einfließen. Deswegen ist er in der Kooperation von Expert*innen, die in Vereinen und Einrichtungen für mehr Diversität in der Gesellschaft arbeiten und mit Wissenschaftler*innen vom IPN Kiel entstanden. Eine ausführliche Auflistung beteiligter Personen findest du im Impressum.

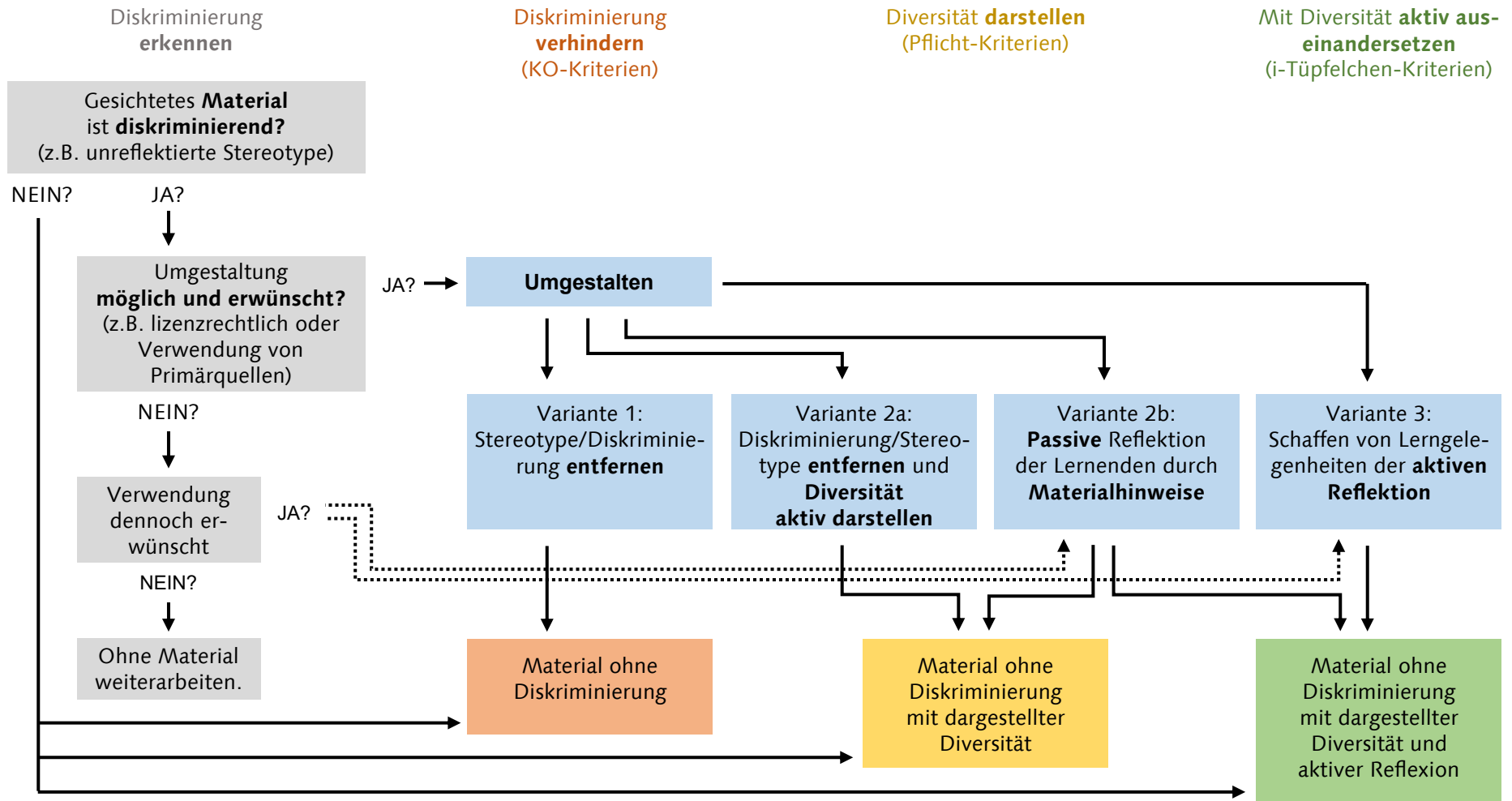
Wir haben versucht, möglichst konkret in unseren Impulsen zu sein, um umsetzbare Denkanstöße für die Lehre bieten zu können. Deswegen arbeiten wir mit Tipps für „Dont's“ und „Do's“, also Dingen, die man unserer Meinung nach besser lassen und welche man stattdessen machen könnte. An manchen Stellen findet ihr auch Hinweise zu spannenden Websites oder Instagram-Kanälen von Personen, die wir toll finden.

Uns ist ganz wichtig zu betonen, dass auch wir bei der Erstellung des DiversitätsKompass dazu gelernt haben. Wir haben an vielen Stellen auch intensiv miteinander diskutiert und mussten dann eine Kompromisslösung für verschiedene Perspektiven finden. Das heißt: Das Produkt, was ihr hier seht, ist das Produkt unseres eigenen Lernprozesses, aber nicht an jeder Stelle „der einzig wahre Weg, wie man es machen sollte“.

Wir hegen keinen Anspruch daran, dass unsere Lösungen und Vorschläge immer die perfekten Lösungen sind, aber es ist ein Vorschlag für eine mögliche Lösung.

Der Entscheidungsbaum

mit Anforderungsbereichen der Materialauswahl und -gestaltung und Bezugnahme zu den Zielen und Kriterien der Matrix



K.O.-Kriterien

Bzgl. Sexueller Identität	Bzgl. Geschlechts- Identität	Bzgl. Religion & Weltanschauung	Bzgl. Sozialer Herkunft	Bzgl. Alter	Bzgl. Behinderung und chronische Krankheiten	Bzgl. Rassismus
<u>Diskriminierende Aussagen</u>						
<u>Unreflektierte Stereotype</u>						
<u>Defizit- orientierte Kultur</u>						
<u>Reduktion von Menschen auf Leistung</u>						
<u>Ausschließlich Mann-Frau-Kind- Beziehungen</u>	<u>Ausschließlich binäre Identitäten</u>	<u>Abwertung religiöser Ansichten</u>			<u>Kein Beitrag zur Barrierearmut</u>	
	<u>Kein Gendern</u>					

Pflicht-Kriterien

Bzgl. Sexueller Identität	Bzgl. Geschlechts-Identität	Bzgl. Religion & Weltanschauung	Bzgl. Sozialer Herkunft	Bzgl. Alter	Bzgl. Behinderung und chronische Krankheiten	Bzgl. Rassismus
<u>Einforderung respektvollen Umgangs</u>						
<u>Darstellung von Diversität in ihrer Realität</u>						
<u>Kein Rückschluss von äußeren Merkmalen auf Diversitäts-Dimensionen</u>						
<u>Hinterfragen vorhandener Stereotype</u>						
<u>Kritische Perspektive auf Geschichte</u>						
<u>Vielfältige Familien- und Beziehungs-Modelle</u>	<u>Pronomen</u>	<u>Differenzierte Aufklärung über Religionen</u>	<u>Keine unreflektierte Verwendung von ausschließender Sprache</u>	<u>Sensibilisierung für verschiedene Altersgruppen</u>	<u>Mindestens eine Ebene von Barrierearmut adressiert</u>	<u>Namen</u>
<u>Hilfs- und Informations-Angebote</u>		<u>Komplexität von Religion</u>	<u>Wertschätzende Berücksichtigung aller Lebenswelten</u>	<u>In Frage stellen von gesellschaftlichen Erwartungen</u>	<u>Vielfalt von Behinderungen und chronischen Krankheiten</u>	<u>Ermöglichen von Solidarität durch Privilegierte</u>
<u>LGBTQIA*-Stimmen</u>		<u>Explizite Thematisierung von Konflikten</u>	<u>Wertschätzende Darstellung nicht-akademischer Berufe</u>			<u>Explizite Benennung von Rassismus</u>

i-Tüpfelchen-Kriterien

Bzgl. Sexueller Identität	Bzgl. Geschlechts- Identität	Bzgl. Religion & Weltanschauung	Bzgl. Sozialer Herkunft	Bzgl. Alter	Bzgl. Behinderung und chronische Krankheiten	Bzgl. Rassismus
<u>Gemeinsame Prüfung des Materials</u>						
<u>Pluralistische Wissensquellen</u>						
<u>Diverse empowernde Persönlichkeiten</u>						
<u>Explizite Thematisierung von Machtstrukturen</u>						
<u>Verantwortung von Privilegierten</u>						
<u>Sexuelle Vielfalt als Inhalt</u>	<u>Herausforderung verbreiteter Stereotype</u>	<u>Gesellschaftliche Vielfalt und religiöse Ansichten</u>			<u>Alle Ebenen von Barrierearmut adressiert</u>	
	<u>Verwendung von Flaggen</u>	<u>Problematisierung von anti-religiösem Rassismus</u>				

Diskriminierende Aussagen

Das Material enthält diskriminierende Aussagen.

Das gilt sowohl für explizit als auch implizit diskriminierende Aussagen, die ohne diskriminierende Absicht getätigt werden.



DON'T: Andersmachen

„Wo kommst du eigentlich her, meine ich? Wo sind deine Wurzeln?“

In dieser Aussage wird die befragte Person implizit aufgrund ihres Aussehens als „anders“ dargestellt und damit auf eine Art ausgegrenzt.



DON'T: Sexismus

„Ich brauche mal ein paar starke Männer zum Tragen!“

In dieser Aussage versteckt sich die implizite sexistische Annahme, dass Frauen grundsätzlich schwach sind.



DON'T: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit reproduzieren

Homo-, trans- und queer-feindliche, sexistische, antisemitische, antimuslimische, antichristliche, klassistische, adultistische, ableistische und rassistische Aussagen sind im Material.

Unreflektierte Stereotype

Das Material verwendet unreflektierte Stereotype, die Ungleichheiten weiter verstärken und reproduzieren.



DON'T: Stereotype in Bezug auf Menschen mit Migrationshintergrund in Beispielen reproduzieren

Als Beispiele für kriminelle, terroristische und/oder gewalttätige Personen werden überwiegend Menschen mit Migrationshintergrund genutzt.

Dies schafft ein verzerrtes Bild der Realität und verstärkt rassistische Denkmuster. Solche Generalisierungen ignorieren die vielfältigen Ursachen von Kriminalität und Terrorismus und fördern Vorurteile sowie soziale Ausgrenzung von Menschen mit Migrationshintergrund, anstatt Integration und Zusammenhalt zu fördern.



DON'T: Vorurteile in Beispielen reproduzieren

Muslimischer Glaube wird durch eine Frau mit Kopftuch dargestellt, oft verbunden mit der Vermutung, dass sie das Kopftuch sicherlich aus Zwang tragen.

Nicht alle gläubigen Muslime tragen Kopftücher und viele Muslime entscheiden sich selbstbestimmt dafür, ein Kopftuch zu tragen.



DON'T: Junge und alte Menschen in ihrer Selbstbestimmung und Autonomie eingeschränkt darstellen

Es wird regelmäßig von hilfsbedürftigen alten und unerfahrenen jungen Menschen gesprochen.

Solche Beschreibungen verengen das Bild von älteren Menschen auf Passivität und Abhängigkeit, während junge Menschen als weniger kompetent dargestellt werden. Dies ignoriert ihre Potentiale und schränkt sie in ihrer Selbstbestimmung und Autonomie ein.



Querverweis: Sollen oder können die Stereotype aus nachvollziehbaren Gründen im Material erhalten bleiben, so müssen diese kritisch hinterfragt werden: s. Pflicht-Kriterium Hinterfragen vorhandener Stereotype.

Defizitorientierte Kultur



Das Material fördert eine defizitorientierte Kultur, die Betroffene als das Problem darstellt und die Verantwortung zur Veränderung bei den betroffenen Individuen verortet anstatt die Verantwortung bei gesellschaftlichen (Macht-)Strukturen zu sehen.



DON'T: Verantwortung für Transformation auf von Diskriminierung Betroffene legen

Es heißt, dass "Mädchen halt lernen müssen, sich selbstbewusst Raum in Diskussionen zu nehmen", ohne dass sich Jungs ändern müssen.

Die oben genannte Aussage ist problematisch, da sie die Verantwortung für die Teilnahme von Mädchen an Diskussionen allein auf sie selbst legt, anstatt die gesellschaftlichen Strukturen und Erwartungen zu berücksichtigen, die dazu beitragen, dass weiblich gelesene Personen häufiger zurückhaltender wahrgenommen werden als männlich gelesene Personen. Sie ignoriert die Tatsache, dass weiblich gelesene Personen oft so erzogen werden, dass sie für Harmonie zu sorgen haben. Diese Aussage impliziert, dass „die Mädchen“ sich ändern müssen, während „die Jungs“ unverändert bleiben können. Es ist wichtig zu erkennen, dass die Förderung von Selbstbewusstsein und Teilnahme für alle Geschlechter von Bedeutung ist und dass gesellschaftliche Veränderungen notwendig sind, um Chancengleichheit zu erreichen.



DO: Alle Schüler*innen in die Gestaltung einer guten Lernumgebung für alle einbeziehen

Es heißt, dass "es wichtig ist, eine unterstützende und inklusive Umgebung für alle zu schaffen. Dabei ist es wichtig, dass vor allem auch Jungs in solche Bemühungen einbezogen und aufgeklärt werden, um ein Bewusstsein für Geschlechterungleichheiten zu schaffen."



DON'T: Auf Defizite konzentrieren

Ein Schulbuch behandelt die Geschichte der Sklaverei ausschließlich aus der Perspektive der Täter und Opfer, ohne die strukturellen und institutionellen Mechanismen des Sklavensystems zu beleuchten. Es vermittelt den Eindruck, dass Sklaverei ausschließlich das Ergebnis individuellen Fehlverhaltens war und betont nicht die Rolle von wirtschaftlichen Interessen, kolonialen Machtstrukturen und institutionellem Rassismus, die zur Aufrechterhaltung des Systems beitrugen.

Im Chemieunterricht wird Umweltverschmutzung lediglich als Ergebnis individuellen Fehlverhaltens dargestellt, indem Schüler*innen aufgefordert werden, Maßnahmen zur Reduzierung ihres persönlichen ökologischen Fußabdrucks zu ergreifen. Es wird jedoch nicht ausreichend darauf eingegangen, wie umweltbelastende Industrien und rassistische Stadtplanung zu ungleicher Exposition gegenüber Schadstoffen und Umweltgefahren führen können, insbesondere in Gemeinden von People of Colour und sozial benachteiligten Gemeinden.

In einem Literaturkurs werden klassische Werke analysiert, die rassistische Darstellungen enthalten, wie z.B. "Die Abenteuer des Huckleberry Finn" von Mark Twain. Die Diskussion konzentriert sich jedoch ausschließlich auf die Darstellung von Rassismus durch einzelne Charaktere oder Autoren, ohne die breiteren gesellschaftlichen Kontexte und die Auswirkungen dieser Darstellungen auf das Verständnis von Rasse und Identität zu berücksichtigen.

Warum konzentrieren sich die Beispiele auf Defizite? Die Problematik hier liegt darin, dass die Beispiele lediglich individuelles Verhalten betrachten und strukturelle Ursachen außer Acht lassen. Diskriminierung und Rassismus werden ausschließlich als individuelle Einstellungen einiger Leute oder als Problem für die betroffenen individuellen Personen thematisiert, anstatt auf rassistische Strukturen und Handlungsmuster einzugehen, die überhaupt zur Problematik führen. Es wird angenommen, dass Diskriminierung und Rassismus nur in Form von bewussten und direkt beobachtbaren Handlungen einzelner Personen existiert, anstatt sie als tief verwurzeltes System anzuerkennen, das in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft wirkt. Dadurch wird die Verantwortung zur Problembewältigung häufig auf die Opfer von Diskriminierung und Rassismus abgewälzt, indem diese darauf trainiert werden „sich zu wehren“ anstatt die zugrunde liegenden Strukturen zu hinterfragen und zu bekämpfen.

Reduktion von Menschen auf Leistung

Menschen werden auf Leistung und ökonomische Verwertbarkeit reduziert und damit nicht in ihrer Würde als Menschen mit Grundrechten anerkannt.

Warum ist eine Reduktion auf Leistung problematisch?

Wenn Menschen auf Leistung und ökonomische Verwertbarkeit reduziert werden, bedeutet dies, dass ihr Wert als Individuen ausschließlich an ihrer Fähigkeit gemessen wird, in wirtschaftlichen Begriffen "nützlich" zu sein oder einen Beitrag zur Produktivität und Effizienz zu leisten. In solchen Kontexten werden Menschen nicht als eigenständige Wesen mit intrinsischem Wert und Grundrechten anerkannt, sondern vielmehr als Mittel zum Zweck betrachtet, um bestimmte wirtschaftliche oder produktive Ziele zu erreichen.

Eine solche Reduktion von Menschen auf ihre ökonomische Leistungsfähigkeit ist problematisch. Einerseits kann sie zu einem starken Leistungsdruck führen, der die eigenen Bedürfnisse und die Gesundheit vernachlässigt. Andererseits können Minderwertigkeitsgefühle und soziale Ausgrenzung entstehen, wenn die wahrgenommenen Leistungsstandards nicht erfüllt werden können.

Es ist daher notwendig, den Leistungsbegriff breiter zu definieren. Dabei sollten Aspekte wie Teamfähigkeit, soziales Engagement, Kreativität und die Fähigkeit zur Reflexion und Empathie als ebenso bedeutsam angesehen werden wie berufliche oder akademische Leistungen



DON'T:

„Die Person arbeitet noch nicht einmal.“

In dieser Aussage wird die Person auf ihre Leistung und ökonomische Verwertbarkeit reduziert. Dabei werden ihre grundlegenden Rechte auf Würde und Respekt unabhängig von ihrer Arbeitsleistung vernachlässigt.



DON'T:

Ein Unterrichtsmaterial für Chemie könnte sich ausschließlich auf die industriellen Anwendungen von chemischen Reaktionen konzentrieren, ohne ausreichend auf Umweltauswirkungen oder ethische Fragen einzugehen.

In diesem Beispiel werden die Menschen indirekt auf ihre Leistung reduziert. Implizit wird die Botschaft vermittelt, dass die einzige relevante Leistung oder Wertigkeit in der Chemie die industrielle Anwendung und wirtschaftliche Verwertbarkeit ist, während andere Aspekte wie Umweltschutz oder ethische Überlegungen vernachlässigt werden.



DON'T:

Im Wirtschaftsunterricht werden Schüler*innen dazu aufgefordert, betriebswirtschaftliche Analysen durchzuführen, um den Erfolg von Unternehmen zu bewerten. Der Fokus liegt dabei ausschließlich auf finanziellen Kennzahlen wie Umsatz, Gewinnmarge und Rendite.

Soziale oder ökologische Aspekte werden vernachlässigt und damit werden auch die Arbeitnehmer*innen auf ihre ökonomische Leistung (z.B. verkaufte Produkte als Gewinne und Gehalt als Kosten) reduziert. Dadurch könnten die Schüler*innen den Eindruck gewinnen, dass der Wert eines Unternehmens ausschließlich anhand seiner finanziellen Leistung gemessen wird, anstatt auch soziale und umweltbezogene Faktoren zu berücksichtigen.



DO: Ganzheitlichen Lehrplan umsetzen

Förderung eines ganzheitlichen Lehrplans, der nicht nur die industriellen Anwendungen von chemischen Reaktionen oder die wirtschaftlichen Vorteile von biologischer Vielfalt behandelt, sondern auch ethische, soziale und Umweltaspekte einbezieht. Der Lehrplan sollte den Schüler*innen helfen, ein umfassendes Verständnis für die Themen zu entwickeln und sie dazu ermutigen, auch kritisch über die Auswirkungen von wissenschaftlichen Entwicklungen auf Mensch und Umwelt nachzudenken.



Beispiele für derartige Bewertungskriterien und Beispielunternehmen finden sich z. B. auf <https://goodjobs.eu/>



Beispiele für derartige Bewertungskriterien und Beispielunternehmen finden sich z. B. auf <https://goodjobs.eu/>



Ausschließlich Mann-Frau-Kind-Beziehungen



Es werden nur Mann-Frau-Kind-Beziehungen dargestellt, wenn es um Lebensmodelle, Liebe und Beziehungen geht.

Manchmal verwenden wir auch Bilder oder Beispielgeschichten von Mann-Frau-Kind-Beziehungen als „Nebenspielplätze“, um etwas anderes zu untermalen, obwohl es thematisch gar nicht um Lebensmodelle oder Beziehungsformen geht. Auch in solchen Fällen ist es ratsam, sich selbst kritisch zu hinterfragen und darauf zu achten, diverse Lebensmodelle in Beispielen abzubilden, um auch implizit Vielfalt darzustellen.



DO: Diverse Beziehungs-Formen darstellen

Du kannst beispielsweise auch auf homosexuelle Beziehungsformen eingehen, alleinerziehende Väter oder Mütter darstellen, polyamore Beziehungen sichtbar machen oder auch gewollt kinderlose Paare sowie gewollt alleinstehende Personen.



Für Anregungen schau doch mal unter

<https://www.genderleicht.de/checklisten/>

Ausschließlich binäre Identitäten

Identität –
nicht Look

Im Material tauchen ausschließlich Menschen auf, die sich binär identifizieren, d. h. es werden nur Einteilungen in „Mann“ und „Frau“ als mögliche Realitäten dargestellt, wenn es um geschlechtliche Identitäten geht. Manchmal verwenden wir auch Bilder oder Beispielgeschichten von ausschließlich binären Menschen, um etwas anderes zu untermalen, obwohl es thematisch gar nicht um geschlechtliche Identitäten geht. Auch in solchen Fällen ist es ratsam, sich selbst kritisch zu hinterfragen und darauf zu achten, diverse Identitäten in Beispielen abzubilden, um auch implizit Vielfalt darzustellen.



DON'T: Nicht-Binärität übertrieben darstellen

Ausschließliche Verwendung von nicht-binären Pronomen in Kombination mit übertriebenen Darstellungen von Nicht-Binarität ist nicht ratsam.



DO: Nicht-Binärität darstellen

Abwechslungsreiche Verwendung von binären und nicht-binären Pronomen mit gleichzeitig abwechslungsreicher Kombination diverser Personendarstellungen ist ratsam.



Hör-Tipp:

[Podcast zu Neopronomen](#)

Kein Gendern

Es wird weder konsequent gegendert noch neutrale Sprache verwendet.

Wenn wir ausschließlich das maskuline Generum in unserer Sprache verwenden, geschieht dies oft, um den Sprachfluss für uns selbst oder die Zuhörer*innen und Leser*innen zu erleichtern. Auch wenn dies nachvollziehbare Gründe haben kann, führt es gleichzeitig dazu, dass die Existenz und die Lebenswelten von FLINTA*-Personen nicht explizit dargestellt werden. Das liegt daran, dass Sprache unsere Denkmuster und unsere Bilder im Kopf beeinflusst.

Um sowohl nicht-binäre Personen als auch Frauen und Männer gleichermaßen in unserer Sprache zu repräsentieren, halten die Autor*innen dieses Guides den Genderstern (*) für die derzeit inklusivste Form. Es kann jedoch Gründe geben, die gegen die Verwendung des Gendersterns sprechen, sei es aus persönlichen Vorlieben oder aufgrund von Richtlinien in bestimmten Regionen. In solchen Fällen bietet es sich an, auf neutrale Sprache auszuweichen.



DO: Konsequent gendern

Konsequent Gendern mit * oder :, also „Schüler*innen / Schüler:innen“, „Lehrer*innen / Lehrer:innen“.



DO: Neutrale Sprache verwenden

Neutraler Sprache verwenden, also „Lernende“, „Lehrkräfte“, „Kinder“, „Jugendliche“.



Tipp zur Darstellung von Diversität:

<https://geschicktgendern.de/>

Abwertung religiöser Ansichten



Im Material werden religiöse Ansichten abgewertet, indem sie beispielsweise als irrational oder primitiv bewertet werden. Eine Abwertung kann auch sein, dass religiösen Menschen ihre eigene Meinung und ihre Selbstbestimmung abgesprochen werden.

Eine kritische Auseinandersetzung mit verschiedenen Lebensansichten ist Teil der unterrichtlichen Praxis und fördert die Reflektionsfähigkeit von Lernenden. Dabei sollte kritisches Hinterfragen jedoch wertschätzend erfolgen und nicht mit Abwertung verwechselt werden, damit Menschen mit religiösen Hintergründen sich nicht abgewertet, nicht respektiert oder in ihren moralischen Werten nicht ernst genommen fühlen.

Kein Beitrag zur Barrierearmut

Dem Material fehlen jegliche Beiträge zur Barrierearmut.

Wenn ein Material keinen Beitrag zur Barrierearmut leistet, bedeutet das, dass es nicht zugänglich ist für Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten oder Behinderungen. Dies schließt potenziell viele Menschen aus und verstößt gegen das Prinzip der Inklusion und Gleichberechtigung.

Im Material sollte zumindest deutlich werden, dass das Thema Barrierearmut bedacht wurde.



DO: Reflexionshinweise anbieten

Ein Reflexionshinweis für Lehrer*innen ist enthalten, dass dieses Material nur für Klassen ohne Bedarf an Barrierearmut passt.



DO: Erste Schritte gen Barrierearmut gehen

Einzelne Übungen erfüllen Kriterien der Barrierearmut. Das Material muss aber noch nicht konsequent eine Ebene von Barrierearmut durch alle Übungen adressieren.



Querverweis:

Du möchtest es ambitionierter machen und mindestens eine Ebene von Barrierearmut konsequent adressieren?

Hier entlang: **Mindestens eine Ebene von Barrierearmut adressiert**

Einforderung respektvollen Umgangs



Es wird der respektvolle Umgang mit allen Menschen in der Schule thematisiert und explizit gemacht, dass dieser u. a. auch für den Umgang mit LGBTQIA*-Menschen oder Menschen mit Migrationsgeschichte gilt.

Darstellung von Diversität in ihrer Realität



Die **Vielfalt** von sexuellen Identitäten, Geschlechts-Identitäten, Religionen & Weltanschauungen, sozialen Herkunft, Alter, Behinderungen & chronischen Krankheiten sowie ethnischen Herkunft wird dargestellt.

Dabei wird einerseits auf **Intersektionalität** und andererseits auf eine **Streuung** von Diversitätsmerkmalen bei der Darstellung von Personen geachtet.



DO: Vielfalt darstellen

Behinderungen werden vielfältig und nicht nur als Kind im Rollstuhl dargestellt.



DO: Intersektionalität darstellen

Darstellung von bspw. muslimischen Frauen (Religion und Geschlecht) als starke Vorbilder!



DON'T: Alle Diversität in einer Person kondensieren

Diversität wird abgebildet, indem in einer Gruppe von Personen sich eine Person abhebt, die nicht-binär, im Rollstuhl sitzend, wesentlich älter und mit Migrationshintergrund dargestellt wird.



Weitere Infos

Handlungsempfehlungen für eine Diversitätssensible Mediensprache von der Goethe Universität Frankfurt

Kein Rückschluss von äußeren Merkmalen auf Diversitäts-Dimensionen



Im Unterrichtsgespräch oder in Arbeitsaufträgen wird nicht vom äußeren Erscheinungsbild oder vom Namen einer Person auf die sexuelle Identität, die Geschlechts-Identität, die Religion, die soziale Herkunft, das Alter, Behinderung und chronische Krankheiten oder die ethnische Herkunft geschlossen.



DON'T:

Zuweisung aufgrund von äußeren Merkmalen, z.B. Ball > Junge oder Kleid > Frau



DO:

Neutrale Beschreibungen: das Kind mit dem Ball, die Person im Kleid



Tipp zur Umsetzung:

Achte auf neutrale Formulierungen in deinen Arbeitsaufträgen und erstelle kurze Leitfäden zum Beispiel für Bildbeschreibungen.

Hinterfragen vorhandener Stereotype

Wenn Stereotype oder diskriminierende Aussagen im Material reproduziert werden, werden diese Stereotype im Material aktiv reflektiert und kritisch eingeordnet.



Hinweis:

Bleibt das kritische Hinterfragen der reproduzierten Stereotype aus, wird das K.O. Kriterium „Unreflektierte Stereotype“ erfüllt, sodass das entsprechende Material als No-Go-Material eingestuft werden muss.

Kritische Perspektive auf Geschichte

Historische Personen und ihre Leistungen werden – wenn historische Personen vorkommen – kritisch vor dem Hintergrund von Privilegien und/oder Diskriminierung diskutiert.



Lesetipp:

Mileva Marić: Die (fast) vergessene Einstein



Hörtipp:

Rassismus-Vorwürfe gegen Winston Churchill

Vielfältige Familien- und Beziehungs-Modelle

Es werden verschiedene Formen von Beziehungen und Familien (z. B. Regenbogenfamilien, „chosen families“, Patchwork-familien, nicht-monogame Beziehungen) gezeigt und normalisiert.



Hilfs- und Informations-Angebote

Es werden Hilfe- und Informationsangebote für LGBTQIA*-Menschen, deren Angehörige und Freund*innen aufgezeigt.



DO:

Es können beispielsweise Beratungsstellen in der Nähe, (wenn vorhanden) in der Schule, Websites zum Thema Queer-Sein etc. aufgezeigt werden.



Beispielorganisationen:

- HAKI, <https://haki-sh.de/>
- PETZE, <https://petze-institut.de/>
- Profamilia, <https://www.profamilia.de/>
- Riccardo Simonetti Initiative e. V., <https://riccardosimonetti-initiative.com/>

LGBTQIA*-Stimmen

Die Stimmen von LGBTQIA*-Stimmen werden im Material gehört.



DO:

Es werden Bücher, Tagebücher, Interviews oder Dokumentationen im Kontext des Unterrichtsgegenstands verwendet, in denen auch LGBTQIA*-Menschen zu Wort kommen.



Hörtipp BBQ – Der Black Brown Queere Podcast:

<https://www.ardaudiothek.de/sendung/bbq-der-black-brown-queere-podcast-von-cosmo/94642760/>

Pronomen

Es werden verschiedene Pronomen für Personen im Material verwendet, auch Neopronomen (they, dey, deren, xier, hen, ...).



Obacht beim Fragen nach Pronomen in der Schule

In sozialen Medien oder auf Veranstaltungen wie Konferenzen und Fachtagungen wird es zunehmend normalisiert, Menschen nach ihren Pronomen zu fragen oder diese an Namensschildern sichtbar zu machen. Das ist ein weiterer Schritt, um mehr Awareness zu schaffen und Lebensrealitäten darzustellen. Im Schulkontext ist es jedoch ratsam, sich gut zu überlegen, ob das Vertrauensverhältnis zu Schüler*innen gut genug ist, um sie nach ihren Pronomen zu fragen und ob man dies in einem öffentlichen Rahmen tun sollte, da diese sich in einer sensiblen Selbstfindungsphase befinden können und somit nicht durch eine gut gemeinte Frage zu einem unfreiwilligen Outing gezwungen werden sollten.



Tipp zur Vertiefung verschiedener Pronomen und deren Verwendung:

<https://de.pronouns.page/pronomen>



Hör-Tipp:

[Podcast zu Neopronomen](#)

Differenzierte Aufklärung über Religionen

Es wird über verschiedene Religionsformen und religiöse Symbole aufgeklärt. Dabei wird auch differenziert auf verschiedene Strömungen einer Religion eingegangen.



DO:

Der Islam wird im Unterricht als eine der großen Weltreligionen neben anderen großen Weltreligionen thematisiert und näher untersucht.

Das ist etwas anderes als das Thema Extremismus zu fokussieren. Häufig wird der Islam im Unterricht in Zusammenhang mit Islamismus und Extremismus thematisiert. Wenngleich die Thematisierung von extremistischen Strömungen wichtig ist, sollten diese jedoch nicht ausschließlich mit dem Islam in Verbindung gebracht werden. Hier wäre ein Fokus auf das Thema Extremismus mit verschiedenen beispielartigen Strömungen ratsam, um Diskriminierung und Stigmatisierung zu vermeiden.

Komplexität von Religion

Die Komplexität von Menschen wird anhand von Religion aufgezeigt, indem reale Rollenvorbilder genutzt werden, die Normalität hinterfragen.



DO:

Es werden religiöse Wissenschaftler*innen oder religiöse homosexuelle Menschen gezeigt.



Schau mal hier zur Inspiration:

@blairimani

Explizite Thematisierung von Konflikten

Wenn Fachinhalte im Widerspruch mit Überzeugungen von Religionsgemeinschaften und/oder spezifischen Auslegungen von Religionen stehen, werden diese 1) thematisiert und 2) eingeordnet, ob das für ganze Religionsgemeinschaften oder nur Teile der Religionsgemeinschaften gilt.



DO:

Die Evolutionstheorie wird aus der Perspektive von verschiedenen religiösen Strömungen bzw. Gruppen diskutiert.

Keine unreflektierte Verwendung von ausschließender Sprache

Im Material wird Sprache durch die Verwendung von Fremdwörtern, bildungssprachlichen Redewendungen und Sprichwörtern verkompliziert.



DON'T:

In einem Text über Smartphones werden diese als „eierlegende Wollmilchsäue“ des 21. Jhd. bezeichnet – das braucht Erklärung, da der Ausdruck der eierlegenden Wollmilchsau nicht für alle Menschen bekannt und zugänglich ist. Weitere Beispiele: „Perlen vor die Säue“, etwas „ad acta legen“.

Wertschätzende Berücksichtigung aller Lebenswelten

Im Material werden verschiedene Ressourcen und Lebenswelten der Schüler*innen wertschätzend berücksichtigt.



DO:

Wer hat Zugriff auf Technik, kann sich Datenvolumen leisten oder hat Geld für Nachhilfe?

Wertschätzende Darstellung nicht-akademischer Berufe

Bei der Darstellung von Berufsbildern werden auch nicht-akademische Berufe wertschätzend abgebildet.



DO:

Chemisch-/Biologisch-Technische-Assistent*innen werden als ebenso wichtige naturwissenschaftliche Berufsaussichten dargestellt wie Ärzt*innen, Ingenieur*innen.

Sensibilisierung für verschiedene Altersgruppen

Im Material werden die unterschiedlichen Lebenssituationen und Herausforderungen verschiedener Altersgruppen thematisiert.



DO:

Schüler*innen werden hinsichtlich der Herausforderungen im Alltag (z.B. bei der Arbeitssuche) älterer Menschen sensibilisiert.



DO:

Ältere Menschen werden für die eingeschränkten Mitspracherechte und Entfaltungsmöglichkeiten von jüngeren Menschen sensibilisiert.

In Frage stellen von gesellschaftlichen Erwartungen

Im Material werden historisch gewachsene gesellschaftliche Erwartungen an Lebensentwürfe in Frage gestellt.



DO:

Es wird kritisch hinterfragt, dass man mit 25 Jahren verheiratet und mit 30 Jahren das erste Kind bekommen haben sollte.

Mindestens eine Ebene von Barrierearmut adressiert



Das Material erfüllt mindestens eine dieser Ebenen von Barrierearmut:

1. **Sprache:**

Es wird leichte / einfache Sprache verwendet. Es werden Bilder / Piktogramme genutzt.

2. **Zwei-Sinne-Prinzip:**

Was nicht gehört werden kann, kann gesehen werden – z.B. durch Gebärdensprache.

Was nicht gesehen werden kann, kann gehört werden – z.B. durch Vorlesen oder Erzählen.

3. **PDF-Dokumente:**

Dokumente werden barrierefrei nutzbar (ISO 14289-1). Tags sind Voraussetzung, damit assistive Technologien genutzt werden können.

Vielfalt von Behinderungen und chronischen Krankheiten

Im Material werden die unterschiedlichen Lebenssituationen und Herausforderungen von Menschen mit Behinderungen oder chronischen Krankheiten thematisiert.



DO:

Es werden sichtbare Behinderungen wie Prothesen, Cochlea-Implantat, Brillen und auch nicht sichtbare Behinderungen dargestellt.

Namen

Es werden Namen aus aller Welt oder auch mal geschlechtsneutrale Namen verwendet.



Schau mal hier zur Inspiration:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Liste von Vornamen](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Vornamen)

[https://nonbinary.wiki/wiki/Neutral names starting with A](https://nonbinary.wiki/wiki/Neutral_names_starting_with_A)

Ermöglichen von Solidarität durch Privilegierte

Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie sich nicht-betroffene Personen mit betroffenen Personen solidarisch zeigen können.



DO:

Sich selbst informieren (Bücher lesen, Serien schauen) und ggf. Vereine kontaktieren, um sich weiter zu bilden.

Vereine und Organisationen unterstützen.

Auf Demos gehen und Solidarität zeigen.

Zuhören.

Pflicht-Kriterien

Explizite Benennung von Rassismus

Im Material wird Rassismus explizit benannt und thematisiert.

 zurück

Gemeinsame Prüfung des Materials

Bestehendes Material wird gemeinsam mit Schüler*innen auf stereotypische, diskriminierende, rassistische, sexistische, ableistische etc. Aussagen kritisch geprüft und diskutiert.



Pluralistische Wissensquellen

Bei pluralistischen Wissensquellen geht es darum, meine Wissensquellen kritisch zu reflektieren dahingehend, ob ich eine Verzerrung in meiner Auswahl habe, die systematisch bestimmte Wissensquellen ausschließt und unsichtbar macht. Und wenn mir Fehlstellen auffallen, diese systematisch zu füllen bzw. zu ergänzen, Stück für Stück.



Beispiel „Geschichten von Persönlichkeiten“

Wenn ich Inhalte anhand von Geschichten von Personen oder Gruppen von Menschen erzähle - kann ich auch Geschichten von Schwarzen Wissenschaftler*innen und/oder Wissenschaftler*innen aus dem Globalen Süden verwenden? Beispielsweise die Geschichte der Astronomie in der Physik kann ich anhand der "alten Griechen" einleiten. Ich kann aber auch über die Nazca-Linien, Machu Picchu, und die Astronomie der Inka in Perú einleiten. Auch hier geht es nicht darum, das immer und ausschließlich zu machen.

Beispiel „Indigene Wissensquellen“

Beim Rückgriff auf indigene Wissensquellen geht's um die Diskussion der Frage: Was ist (kein) Wissen? Hier können wir im Unterricht zum Beispiel diskutieren, dass es einerseits wissenschaftliches Wissen (z.B. Medizin) und andererseits wissenschaftlich nicht haltbare Behauptungen (z.B. Homöopathie) gibt. Gleichzeitig gibt es aber auch "Wissenskörper", zu denen die Wissenschaft aktuell noch keinen Zugang hat. Ein Beispiel ist Wissen indigener Gemeinschaften (z.B. die Bribri in Costa Rica) zu Medizin, das traditionell mündlich weitergegeben wird. Das Wissen hier ist aus Perspektive des traditionellen Wissenschaftssystems in Deutschland weder wissenschaftlich belegt noch widerlegt. Das macht es aber nicht pauschal falsch. Im Gegenteil, hier haben wir es mit einer Form von Ungerechtigkeit bei der Generation von wissenschaftlichem Wissen zu tun: Wer stellt die Fragen? Wer stellt sie in diesem Fall nicht? Warum sind einige Wissenskörper besser wissenschaftlich erforscht als andere? Das Einschließen indigener Perspektiven oder die Diskussion dieser Ungerechtigkeit bietet sich zum Beispiel immer an, wenn es um Medizin geht.



Beispiel „Pädagogik“

Wenn wir von unserer Pädagogik sprechen, also der Intention unseres Bildungssystems, auf wen beziehen wir uns dann? Beziehen wir uns auf kritische Pädagog*innen wie Paulo Freire aus Brasilien ("Pedagogy of the Oppressed - Bildung als Transformation von Gesellschaft hin zu sozialer Gerechtigkeit), bell hooks als Schwarze Feministin aus den USA ("Education as the Practice of Freedom" - Bildung als Gegenmacht wider Rassismus, Sexismus, und Klassismus), und/oder Janusz Korczak aus Polen ("Das Recht des Kindes auf Achtung" - Basis für Kinder-Grundrechte)? Oder sprechen wir nur über Bildungsstandards und Fachanforderungen aus Deutschland?

Beispiel „Nobelpreisträger*innen“

Wenn wir Beiträge zur Wissenschaft würdigen, erkennen wir dann nur europäische Forscher*innen an und erwähnen diese, oder zum Beispiel auch C. V. Raman aus Indien, Luis Federico Leloir aus Argentinien, oder Ahmed Zewail aus Ägypten? Hier geht's nicht darum, ein verzerrtes Bild einer vermeintlich gleichen Anzahl von Nobelpreisen in allen Weltregionen zu zeichnen. Es geht darum, auch die Beiträge von außerhalb Europas sichtbar zu machen und die Ungleichverteilung der Mittel für Forschung kritisch zu diskutieren.

Diverse empowernde Persönlichkeiten



Es werden reale Rollenvorbilder in Bezug auf die Diversitätsdimensionen dargestellt. Rollenvorbilder können sowohl berühmte und historische Persönlichkeiten, als auch inspirierende Personen aus der eigenen Lebenswelt sein. Dies bietet Identifikationsmöglichkeiten.



DO: Diverse berühmte Personen darstellen

Diverse Instagramer*innen, Schauspieler*innen, Sportler*innen, Preisträger*innen, und/oder andere darstellen.



Schau mal hier zur Inspiration:

@alokvmenon, @gazelleishername, @dr.bitch_ray, @jorgechicaswalk, @enissa_amani, @tahdurr



DO: Diverse historische Personen darstellen

Carmen Thomas als erste Sportmoderatorin, Özlem Türeci als erfolgreiche Wissenschaftlerin mit Migrationshintergrund, Aminata Touré als Deutschlands erste afrodeutsche Ministerin, und/oder andere darstellen.



DO: Diverse Personen aus der eigenen Lebenswelt darstellen

Engagierte Lehrkraft, Aktivist*in aus der Stadt, lokale Held*innen, Frauen of Color in Führungspositionen, und/oder andere darstellen



Querverweis: Versuche die Person möglichst authentisch darzustellen. Es dürfen auch Misserfolge etc. dargestellt werden, siehe Kriterium: „**Reduktion von Menschen auf Leistung**“

Explizite Thematisierung von Machtstrukturen



Im Material werden Machtstrukturen, die zu strukturellen Ungleichheiten führen, thematisiert. Somit wird gezeigt, dass Diskriminierungsformen wie Rassismus, Sexismus, Klassismus, Ableismus etc. ein gesellschaftliches Problem sind, die dazu dienen, bestimmten Gruppen Macht zu verleihen.



DO:

Der Klimawandel ist auch eine soziale Frage, da Menschen aus sozio-ökonomisch stärkeren Haushalten weniger stark unter dessen Folgen leiden als ärmere und marginalisierte Menschen und gleichzeitig diejenigen sind, die Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Verringerung von Ungleichheiten auf den Weg bringen können.



Weitere Infos zur Reproduktion von Machtstrukturen in Bildern und Videos:

[Handlungsempfehlungen für eine Diversitäts-sensible Mediensprache](#) von der Goethe Universität Frankfurt am Main



Querverweis:

Die Thematisierung von Machtstrukturen geht auch immer mit der Thematisierung von **Verantwortung von Privilegierten** einher. Da aber sowohl der Blick auf das System als auch auf individuelle Verantwortungen wichtig sind für einen Wandel, werden beide Kriterien als einzelne Punkte aufgeführt.

Verantwortung von Privilegierten

Im Material werden Privilegien und die individuelle Verantwortungsrolle von privilegierten Menschen diskutiert, weil das Leugnen oder Ignorieren eigener Privilegien weitere Ungleichheiten schafft.



Querverweis:

Die Thematisierung von Verantwortung von Privilegierten geht auch immer mit der Thematisierung von Machtstrukturen (**Explizite Thematisierung von Machtstrukturen**) einher. Da aber sowohl der Blick auf das System als auch auf individuelle Verantwortungen wichtig sind für einen Wandel, werden beide Kriterien als einzelne Punkte aufgeführt.

Sexuelle Vielfalt als Inhalt

Das Thema sexuelle Vielfalt wird in den Fachinhalt von Unterrichtseinheiten integriert.



DO:

Beispiele für Anknüpfungspunkte: 1) Biologie: Sexualkundeunterricht, sexuelle Vielfalt im Tierreich, 2) Wirtschaft/Politik: sozialer Wandel und Sozialisationsprozesse, europäische Gesetzgebungen zum Thema, 3) Sprachen: Literatur/Lyrik zu queeren Themen lesen, 4) Religion: in Zusammenhang mit Werten wie Empathie, Toleranz, Respekt etc.

Herausforderung verbreiteter Stereotype

Es werden vielfältige Geschlechts-Identitäten abgebildet, und zwar so, dass weit verbreitete Stereotype herausgefordert werden.

Verwendung von Flaggen

Das Material nutzt beispielsweise Flaggen von trans- und nicht-binären Gruppen und deren Symbole als Abbildungen



images: Flaticon.com



Hier geht's zum Flaggenlexikon:

<https://csd-deutschland.de/flaggenlexikon/>

Gesellschaftliche Vielfalt und religiöse Ansichten



Das Material setzt sich mit gesellschaftlicher Vielfalt und religiösen Ansichten auseinander.



Beispiel:

Das Thema der Vereinbarkeit von Homosexualität und Glaube wird diskutiert, ggf. gemeinsam mit externen Expert*innen.

Problematisierung von anti-religiösem Rassismus

Antisemitischer oder anti-muslimischer Rassismus werden thematisiert und problematisiert.



Beispiel:

Thematisierung und Problematisierung der Situation, dass eine Studentin wegen ihres Kopftuches die Universität Kiel nicht mehr betreten durfte.

Alle Ebenen von Barrierearmut adressieren

Das Material erfüllt alle dieser Ebenen von Barrierearmut:



Sprache:

Es wird leichte / einfache Sprache verwendet. Es werden Bilder / Piktogramme genutzt.

Zwei-Sinne-Prinzip:

Was nicht gehört werden kann, kann gesehen werden – z. B. durch Gebärdensprache oder Blindenschrift.
Was nicht gesehen werden kann, kann gehört werden – z. B. durch Vorlesen oder Erzählen.

PDF-Dokumente:

Dokumente werden barrierefrei nutzbar (ISO 14289-1). Tags sind Voraussetzung, damit assistive Technologien genutzt werden können.

Warum braucht es überhaupt Diversitätssensibilität in der Lehre?

Anbei möchten wir noch ein paar persönliche Worte platzieren, die unsere eigene Positionierung zum Thema Diversität und unsere Weltanschauung sichtbar machen sollen:

Wir alle sind durch unsere Erziehung rassistisch geprägt und tragen gesellschaftliche Denkmuster und Vorurteile in uns, nach denen wir Menschen einordnen. Das ist insofern auch hilfreich, weil es uns das Leben und das Navigieren im Alltag oft vereinfacht. Damit wir aber nicht für unseren eigenen Vorteil oder unser eigenes „Erleichtert durch die Welt laufen“ andere Menschen diskriminieren, ist es unsere Verantwortung, uns dieser Denkmuster und unserer eigenen Voreingenommenheit („Bias“) auch bewusst zu sein und sich selbst kritisch zu reflektieren.

Um als Gesellschaft in Freiheit zu leben und uns frei entwickeln zu können, müssen wir alle aktiv daran arbeiten, Stereotype, Vorurteile und Diskriminierung zu überwinden. Dies erfordert manchmal schmerzhaftes Selbsteingeständnisse, wenn wir erkennen müssen, dass auch wir in diskriminierenden Denkmustern verfangen waren. Doch dieses Eingeständnis ist entscheidend, um anderen Menschen nicht noch größeren Schmerz zuzufügen und ihre Freiheit weiterhin zu beeinträchtigen.

Besonders als Lehrende tragen wir eine Verantwortung, da wir junge Menschen über einen längeren Zeitraum beeinflussen und prägen. Daher ist es wichtig, sich der Ungleichheiten bewusst zu sein und diese nicht unbewusst zu reproduzieren. Wir müssen den Kreislauf durchbrechen und neu denken.

Es genügt nicht, andere Normalitäten nur zu akzeptieren, „mit zu meinen“ oder zu wissen, dass sie existieren, ohne sie aktiv zu repräsentieren. Menschen brauchen Identifikationsfiguren, um sich in der Gesellschaft wiederzufinden und sich legitimiert zu fühlen. Wir können unsere eigene Voreingenommenheit erkennen, indem wir anfangen, andere Normalitäten aktiv zu berücksichtigen.

Sprache, Bilder und Darstellungen beeinflussen unser Denken maßgeblich. Wir müssen uns bewusst machen, dass wir alle Fehler machen und nicht perfekt sind. Daher liegt der Fokus für uns darauf, Normen in Frage zu stellen (z. B. in Bezug auf Geschlecht, Körper, Lebensweisen, Vorstellungen von Wissenschaft, koloniales Denken, eurozentrisches Denken), anstatt nach „dem einen richtigen Weg“ zu suchen. Es geht auch darum, unser eigenes Verhalten kritisch zu hinterfragen.

Gedanken zum Weiterdenken

Wir finden es großartig, dass du den Diversitätskompass für die Erstellung deiner Unterrichtsmaterialien und als Anregung zur Selbstreflexion nutzt. **Danke dir dafür!**

Der Einsatz von diversitätssensiblen Material im Unterricht alleine führt aber leider nicht automatisch zu einer offenen und diversitätssensiblen Unterrichtskultur oder Schulkultur insgesamt. Deswegen möchten wir zum Abschluss hier noch ein paar erste Gedanken zur Anregung einer inklusiven Schulkultur mit auf den Weg geben, die im Laufe der Arbeit am Diversitäts-Kompass aufgetreten sind:

- Wie sind die Toiletten an der Schule gekennzeichnet? Gibt es nur binäre oder auch nicht-binäre Toiletten?
- Was können wir tun und wie können wir auch in der alltäglichen Schulkultur Awareness schaffen, z. B. durch Veranstaltungen, Workshops oder Projektstage?
- Was können wir tun, um unsere Arbeitskultur auch für Lehrkräfte inklusiver zu gestalten? Tipps dazu findest du im interaktiven Diversitätsrad unter: <https://www.charta-der-vielfalt.de/>

Dir fällt etwas auf, das wir noch nicht bedacht haben, unverständlich ist oder dir fehlt? Auch wir können immer dazu lernen.

Melde dich gerne bei uns: grimm@leibniz-ipn.de.

Glossar (Web-Links)

- [Adultismus](#)
- [Ableismus](#)
- [Awareness](#)
(Definition: siehe Seite 2 im verlinkten PDF)
- [Binär und non-binär](#)
- [BiPoCs](#)
- [Diversitätsdimensionen](#)
- [Empowerment](#)
- [Eurozentrisches Denken](#)
- [FLINTA*](#)
- [Gendern und neutrale Sprache: Bedeutung hinter „Schüler:innen“, „Schüler*innen“ sowie „Schülerinnen und Schüler“](#)
- [Indigen](#)
- [Inklusion \(enge Definition\)](#)
- [Inter](#)
- [Intersektionalität](#)
- [Koloniales Denken](#)
- [Klassismus](#)
- [LGBTQIA*](#)
- [Neopronomen](#)
- [Pluralistisch](#)
- [Pronomen](#)
- [Trans](#)
- [X-Feindlichkeit statt Phobie](#)

Autor*innen

IPN – Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik Kiel:

Jasmin Çolakoğlu // Adrian Grimm // Carolin Flerlage //
Jannik Lossjew // Christina Claussen // Jaika Hott

HAKI e. V. Kiel:

Anne Rimbach

Ohne Institution:

Caroline Bublitz

PETZE-Institut für Gewaltprävention Kiel:

Nele Horstmann // Lisa Pillat

ZEIK – Zentrum für Empowerment und interkulturelle Kreativität Kiel:

Yasen Erfani

ZBBS – Zentrale Bildungs- und Beratungsstelle für Migrantinnen und Migranten e. V. Kiel:

Michael Fisehaye // Farangis Sawgand // Florian Schwarck

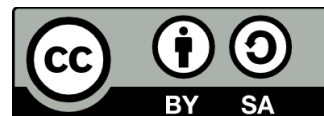
Außerdem beraten durch Iska Vester von der
Beratungsstelle Inklusive Schule (BIS) SH

Disclaimer

Diese Menschen und Organisationen haben bei der Erstellung des DiversitätsKompass mitgewirkt und das möchten wir anerkennen. Gleichzeitig stellt der DiversitätsKompass nicht in jedem Punkt einen Konsens aller Autor*innen dar, sondern ist der Versuch, einem Konsens möglichst nahe zu kommen. Die Kriterien sind also keine Wiedergabe einer geteilten Meinung aller Autor*innen und Organisationen, sondern das Ergebnis eines strukturierten, teils kontroversen Austausches und Prozesses. Die Auflistung hier dient der Wertschätzung der Beiträge aller Beteiligten. Wenn im Text von einer Positionierung als Autor*innen die Rede ist, dann ist das die persönliche Positionierung von Jasmin Çolakoğlu, Adrian Grimm, Carolin Flerlage, Jannik Lossjew, Christina Claussen, und Jaika Hott.

Lizenz

Dieses Material wurde im Rahmen des Projekts DiversitätsKompass von den vorher genannten Autor*innen entwickelt. Das Material und dessen Inhalte sind lizenziert unter der Creative Commons Lizenz CC BY-SA 4.0 (siehe <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>).



Das bedeutet, dass...

... dieses Material vervielfältigt, weiterverbreitet und bearbeitet werden kann und sogar eine kommerzielle Nutzung erlaubt ist.

Unter der Bedingung, dass...

... die Autor*innen genannt werden

... verändertes Material unter der gleichen Lizenz veröffentlicht wird.